

# Überraschende Bilanz

Die breite Vielfalt im Angebot und die stabile Nachfrage bei Mittelware sorgten in Österreich für einen Umsatzzuwachs.

Von Olga Kronsteiner

Die Prognosen für 2009 waren alles andere als günstig, daran ließ schon der Saisonausklang 2008 keine Zweifel: Die stabilen Verkaufsquoten rasselten in den Keller, und die davor recht aktive neue Klientel der Fondsmanager trollte sich in der internationalen Liga mitsamt ihrem Kapital schnell vom Markt. Als direkte Folge häufte sich im oberen Preis- und damit Qualitätssegment die Zahl der unverkauft gebliebenen Kunstwerke und selbst bei der klassischen Mittelware schmierte die Nachfrage ab. Kein Wunder, das man an der Akquisitionsfront ab dem zweiten Quartal 2009 verstärkt zu kämpfen hatte, wie die zunehmend dünner werdenden Kataloge vor Augen führten.

Von dieser Entwicklung war Österreich in den ersten sechs Monaten kaum betroffen, da der Sekundärmarkt hier hauptsächlich die Binnennachfrage bedient. Die schlimmsten Befürchtungen, wonach der Umsatzrückgang ein gutes Drittel hätte ausmachen können, stellten sich nicht ein. Im Gegenteil, sowohl Dorotheum als auch im Kinsky (11,2 Prozent) verlaublich ein Wachstum im zweistelligen Prozentbereich.

Im zweiten Halbjahr bekam allerdings auch die Alpenrepublik ihr – im internationalen Vergleich allerdings regelrecht harmloses – Quäntchen Frustration ab: Tatsächlich ging die Nachfrage nach Jahren permanenter Höhenflüge auch hierzulande merklich zurück, im Rahmen heimischer Kunstmesseformate ebenso wie in den Auktionshallen.

Die Riege der Kunsthändler hält sich bei Details auch aus Image-



Das Rennen um den Titel „Höchster Auktionszuschlag 2009“ machte Max Oppenheimers „Geißelung“ mit netto 446.000 Euro.

Fotos: im Kinsky

gründen bedeckt, versprüht eher Zweckoptimismus, als über Gegeine Unsicherheiten zu schüren und so potenzielle Klientel zu verscheuchen. Transparenz bietet dagegen die Auktionsbranche, ihre Zahlenspiele können weitgehend als repräsentativ betrachtet werden.

Das überraschende Ergebnis: Zwar schrumpften die noch Ende Juni verlaublichsten Zuwächse auf fünf (Dorotheum) bzw. 7,3 Prozent (im Kinsky), dennoch notieren die beiden Auktionshäuser (nach 2007)

die jeweils zweitbeste Jahresbilanz, konkret 113 (Dorotheum) bzw. 20,6 Millionen Euro (im Kinsky).

Diese erfreuliche Entwicklung verdankt man zweierlei: Einerseits dem von beiden Häusern individuell, aber durchaus breit angelegten Angebotsspektrum. Spezialisten wie Wolf Dietrich Hassfurth (Österreichische Klassische Moderne, 19. Jahrhundert) mussten hingegen Rückschläge einstecken. 2008 hatten sich die beiden jährlichen Auktionen noch mit etwas mehr

als fünf Millionen Euro zu Buche geschlagen, 2009 summierte sich dieser Wert auf 3,83 Millionen. Im direkten Vergleich schrumpften die Einnahmen in der Hohenstaufengasse somit um 25 Prozent.

Ein Blick auf die zehn höchsten Auktionsergebnisse des Jahres (siehe Tabelle) macht andererseits deutlich, dass die Mittelware (bis zu 10.000 Euro bei angewandter Kunst, bis zu 50.000 bei Gemälden) das wesentliche Zünglein an der Bilanzwaage zu sein scheint. Denn entgegen den gestiegenen Umsätzen schrumpfte das Wertvolumen dieser Spitzen merklich: um 48,23 Prozent gegenüber dem Rekordjahr 2007 und um 42,67 Prozent im Vergleich zu 2008. An der Wende zum nächsten Geschäftsjahr regiert dennoch Optimismus: Das Dorotheum sieht seine Stärken in der konsequenten Internationalisierungsstrategie. Derweilen tüftelt der Mitbewerber intensiv an einer Novität, dem Vernehen nach ein noch ungelegtes Marketingkonzept, über das man freilich noch nicht gackern will.



Studie zur Urania von Raffael um 32,19 Millionen Euro. Fotos: Christie's

## Schwindende Highlights

Alte Meister liefern ein beeindruckendes Saisonfinale.

Mit 58 (Sotheby's) bzw. 65 (Christie's) blieben die Verkaufsquoten hinter den Erwartungen zurück, die monetären erfüllten sich weitgehend, zu 97 Prozent bei Christie's und zu knapp 68 Prozent bei Sotheby's. Die spärlicher als in den Vorjahren bestückten Evening-Sales Alter Meister sorgten am 8. und 9. Dezember dennoch für Einträge in Rekordrankings.

Den Anfang machte Christie's mit einer in dieser Qualität raren und aus einer englischen Privatsammlung stammenden Zeichnung von Raffael. Für die Figur der Urania im Fresko des Parnass setzte sich ein anonymes Telefonbieter gegen den Handel bei 29,16 Millionen Pfund (32,19 Mio Euro) durch. Die Zweitplatzierung holte sich Rembrandts *Porträt eines Mannes* zum Limit von brutto 20,2 Millionen Pfund.

Alfred Bader war im Vorfeld als potenzieller Interessent gehandelt worden, aber der kanadische Kunstsammler österreichischer Herkunft setzte bewusst auf ein anderes Pferd. Dieses gelangte anderntags bei Sotheby's zur Auktion und schlägt für Bader und seinen Kollegen Philip Mould mit nicht eben läppischen 8,32 Millionen Pfund (9,2 Mio Euro) zu Buche: So viel war ihnen das im letzten Lebensmonat von van Dyck gemalte Selbstporträt wert.

Mit umgerechnet 21,1 Millionen (Sotheby's) bzw. 75,49 Millionen (Christie's) Euro verabschiedete sich London für die nächsten Wochen in eine Auktionspause, in der angesichts schwindender Highlights wohl intensiv an Akquisitionsstrategien gearbeitet werden muss. (kron)

## Top 10 Auktionsergebnisse Österreich 2009

Künstler	Werk (Meistbot)	Sparte	Auktionshaus	Kaufpreis
Max Oppenheimer	Die Geißelung (MB 446.000)	Klassische Moderne	Im Kinsky	527.885 Euro
Ferdinand Georg Waldmüller	Genreszene (MB 420.000)	19. Jahrhundert	Dorotheum	490.300 Euro
Alfons Walde	Einsame Alm (MB 390.000)	Klassische Moderne	Hassfurth	475.800 Euro
Giorgio Morandi	Paesaggio (MB 350.000)	Klassische Moderne	Dorotheum	409.800 Euro
Egon Schiele	Stehendes Mädchen (MB 320.000)	Klassische Moderne	Im Kinsky	383.000 Euro
Peter Paul Rubens Werkstatt	Urteil des Paris (MB 300.000)	Alte Meister	Dorotheum	352.300 Euro
Chaim Soutine	Maison / Paris (MB 290.000)	Klassische Moderne	Dorotheum	340.800 Euro
Ferdinand Georg Waldmüller	Die milde Gabe (MB 260.000)	19. Jahrhundert	Dorotheum	306.300 Euro
Egon Schiele	Akt mit Strümpfen (MB 260.000)	Klassische Moderne	Im Kinsky	303.500 Euro
Alfons Walde	Dorf in Tirol (MB 220.000)	Klassische Moderne	Hassfurth	268.400 Euro

Quelle: Auktionshäuser

DER STANDARD

## MARKTOBJEKT



In Europa sind Spielkarten seit dem Ende des 14. Jahrhunderts vor allem über die urkundlichen Verbote bekannt. Als Sondervariante feierten Tarocke („trifoni“) um 1440 am Hof von Mailand oder Ferrara ihre Geburtsstunde. Anfang des 18. Jahrhunderts entstand nördlich der Alpen eine Version des südländischen Tarock: Der Mode gemäß ist es mit französischen Farbzeichen (Pik, Kreuz, Herz, Karo) ausgestattet, die 22 Trümpfe zeigen heitere, gelehrte oder zeitgemäße Bildsequenzen. Der renommierte Spielkartenfabrikant Josef Glanz – vormals Max Uffenheimer, 1912 von Piatnik übernommen – produzierte um 1885 einen dem Gigerl (= wienerischer für Hähnchen) gewidmeten Satz, der am 21. 12. zum Rufpreis von 250 Euro im Dorotheum (Bücher & dekorative Grafik) versteigert wird. Auf den Figurenkarten, Tarocken und Skys tummeln sich Modegecken zu Pferd und im Kaffeehaus. (kron) Foto: Dorotheum

## BUCH

### Tischkultur in Seladon

Um das Besondere vom Alltag zu unterscheiden, ist die abendländische Kultur eines festlich gedeckten Tisches mit edlem Porzellan existenziell. Es muss ja nicht in kaiserlich-königlichem Hofzeremoniell gipfeln. Ein einzigartiges Kapitel heimischer Tafelkultur beschreibt René Edenhofer in *Corinna – Ein Design-Traum von Lilien-Porzellan*. Der Wiener Designer Fritz Lischka, auch verantwortlich für das legendäre Logo von Lilien-Porzellan, entwarf 1959 den Prototyp eines künstlerisch gestalteten, aber funktionsgerechten Kaffee, Mokka- und Teeservices. Nach ersten Präsentationen in Mailand wurde 1960 in Wilhelmsburg mit der Produktion des originär „Flamingo“, dann „Corinna“ genannten Tafelgeschirrs begonnen. Das geschwungene moderne Design, exzentrisch in den Farben Seladongrün, Weiß, „Melange“ und in Streifenförmig gefertigt, entsprach dem Zeitgeist der Wirtschaftswunderjahre, fand seine Liebhaber auf den Nierentischen österreichischer Wohnzimmer. Trotz guter Imagewerte, aber aufgrund zu geringer Nachfrage und hoher Kosten wurde die Produktion 1967 eingestellt.



Einem Archäologen gleich decouviert Edenhofer in seinem Opus ein Stück austriakischer Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, garniert mit zeitgenössischen Werbungen, Fernsehsendungen, Pressemeldungen, Produktionsbedingungen und Details der Serie wie ein dazugehöriges Speiseservice, das dem „fehlenden Mut der Produzenten“ zum Opfer gefallen war. Entsprechend der Qualität zählen die Bestände des Geschirrs heute zu wertsteigernden Raritäten. Das Buch ist auch in einer limitierten Sonderedition, kombiniert mit einer im Design passenden Vase von Lilien-Porzellan, erhältlich. Ideal, um den weihnachtlichen Gabentisch mit bibliophilen wie auch traditionellen Werten nachhaltig zu veredeln. Gregor Auenhammer René Edenhofer: „Corinna“. € 65,- / 160 S., Eigenverlag R. Edenhofer 2009